

## Inhalt

### Aus dem Inland

Missionsverbände rücken zusammen	1
CBM bleibt auf Wachstumskurs	1
Internationale ökumenische Konsultation zu „Kirche und Migration“	2
Personalien	2
Die Wuppertaler Erklärung: „ökologische Transformation“ dringend erforderlich	3

### Aus aller Welt

Kirche in Indien 100 Jahre unabhängig	3
Gruppenbild mit ordinierten Schwestern	4
Unglaublich, aber wahr. Wir sind legal!	4

## Impressum

Der **Pressedienst mission.de** wird herausgegeben vom Evangelischen Missionswerk in Deutschland (EMW)  
 Normannenweg 17 - 21  
 20537 Hamburg  
 Freddy Dutz, Pressereferentin  
 Tel.: 040 25456-151  
 pressedienst@emw-d.de  
 www.emw-d.de  
 Zusammengestellt von: Birgit Regge und Helge Neuschwander-Lutz

## Missionsverbände rücken zusammen

(Hamburg - 28.06.2019 - **EMW**) Am vergangenen Donnerstag trafen sich Vertreterinnen und Vertreter der eher freikirchlich-evangelikal geprägten Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen (AEM) und des eher landeskirchlich geprägten Evangelischen Missionswerks in Deutschland (EMW) zu einem Gedankenaustausch in Hamburg. Die beiden Dachorganisationen, die sich strukturell und vor allem in der theologischen Ausrichtung voneinander unterscheiden, tauschten sich bei dem Treffen in der EMW-Zentrale über Entwicklungen, Herausforderungen und Perspektiven auf beiden Seiten aus.

Bei dem dreistündigen Treffen stellten beide Seiten fest, dass die oft als starke Trennlinien empfundenen Unterschiede zwischen beiden Organisationen nicht mehr so wie in der Vergangenheit verlaufen. Zwar gebe es noch immer in der strukturellen Ausrichtung, der theologischen Praxis und der jeweiligen Arbeitsweise erkennbare Unterschiede, aber auch parallele Entwicklungen und Herausforderungen. Einig waren sich die Beteiligten, dass beide Dachverbände ihr eigenes

Programm profilieren müssen, es aber künftig erstrebenswert sei, Schnittpunkte zu finden und miteinander im Gespräch zu bleiben.

So wurde für das kommende Jahr ein gemeinsamer Studientag geplant, der sich mit dem Thema Säkularisierung beschäftigen wird. Die Kirchen stünden weltweit vor der Frage, wie der christliche Glauben in einer immer stärker säkularisierten Welt an die nächsten Generationen weitergegeben werden kann. Das sei für Missionsorganisationen eine der brennenden gemeinsamen Zukunftsfragen, die in einem internationalen Austausch bearbeitet werden könnten. Als möglicher Zeitpunkt für diesen gemeinsamen Studientag wurde der Mai 2020 ins Auge gefasst.

Die AEM ist die Dachorganisation für 107 unabhängige Missionen, Bildungsstätten und Medienunternehmen mit zusammen ca. 5.000 Mitarbeitenden. Das EMW ist Dachverband für 29 evangelische Missionswerke, Verbände und Kirchen.

[mehr](#)

## CBM bleibt auf Wachstumskurs

(Bensheim - 01.07.2019 - **CBM**) Die Christoffel-Blindenmission (CBM) kann den positiven Trend der vergangenen Jahre fortsetzen und auch für 2018 ein deutliches Spenden-Plus verzeichnen. Die Spendenerträge von Privatpersonen und anderen Organisationen sowie für Nothilfe stiegen um fünf Prozent auf 58,1 Millionen Euro. Hinzu kommen Sachspenden in Höhe von 204,2 Millionen Euro – ein Zuwachs von 26,2 Millionen Euro gegenüber dem Vorjahr. Der Hauptgrund war eine um rund 24,5 Millionen Euro höhere Medikamentenspende der Firma Merck Sharp & Dohme (MSD) für das Programm zur Bekämpfung von Flussblindheit. Weitere Erträge stammen aus Nachlässen, öffentlichen Mitteln und Bußgeldern.

Auch in diesen Bereichen gab es im vergangenen Jahr deutliche Zuwächse. „Die steigenden Erträge auf allen Ebenen sind eine Bestätigung unserer Arbeit und Ansporn zugleich“, erklärt CBM-Vorstand Dr. Rainer Brockhaus. „Wir sind dankbar für das Vertrauen unserer knapp 470.000 Spenderinnen und Spender. Nur mit ihrer Unterstützung kann die CBM das Leben von Menschen mit Behinderungen in den ärmsten Ländern der Welt dauerhaft verbessern.“ Um künftig noch mehr Betroffenen helfen zu können, baute die CBM ihre Fundraising-Maßnahmen aus.

[mehr](#)



# Internationale ökumenische Konsultation zu „Kirche und Migration“ in Haus Villigst

## Diese Ausgabe enthält Meldungen von

Evangelisches Missionswerk in Deutschland (EMW)

Normannenweg 17 - 21  
20537 Hamburg  
Tel: 040 25456-151  
Freddy Dutz  
presse@emw-d.de  
www.emw-d.de

Christoffel-Blindenmission Deutschland e.V. (CBM)

Stubenwald-Allee 5  
64625 Bensheim  
Tel: 06261 131-191  
Esther Dopheide  
presse@cbm.de  
www.cbm.de

Amt für Mission, Ökumene und kirchliche Weltverantwortung (möwe) der Evangelischen Kirche von Westfalen (EKvW)  
Olpe 35,  
44135 Dortmund  
Tel.: 0231 5409-72  
Annette Muhr-Nelson  
annette.muhr-nelson@moewe-westfalen.de  
www.moewe-westfalen.de

Mission 21 (M21)  
Missionsstrasse 21  
CH - 4009 Basel  
Tel: +41 61 2602249  
Christoph Rácz  
christoph.racz@mission-21.org  
www.mission-21.org

Ökumenischer Rat der Kirchen (ÖRK)  
150 route de Ferney  
1211 Genf 2, Schweiz  
Tel: +41 79 5076363  
Marianne Ejdersten  
mej@wcc-coe.org

Berliner Missionswerk (BMW)  
Georgenkirchstraße 69/70  
10249 Berlin  
Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
Tel: 030 24344-5753  
Jutta Klimmt  
j.klimmt@bmw.ekbo.de  
www.berliner-missionswerk.de

Herrnhuter Missionshilfe (HHM)  
Zittauer Str. 20  
02747 Herrnhut  
Tel: 035873 487-26  
Andreas Tasche  
a.tasche@ebu.de  
www.ebu.de

(Dortmund - 27.06.2019 - möwe) „Ich bin fremd gewesen und ihr habt mich aufgenommen“ – mit dem derzeitigen Schwerpunktthema der Ev. Kirche von Westfalen (EKvW) beschäftigte sich jetzt auch die internationale ökumenische Konsultation, zu der die EKvW vom 18.-19. Juni nach Haus Villigst eingeladen hatte.

Mit der gleichnamigen Hauptvorlage hat die EKvW unter #erlebtvielfalt.de eine Fülle von Material vorgelegt. Im derzeitigen Diskussionsprozess geht es darum, weitere gute Beispiele aus der Praxis zu ergänzen und gleichzeitig die Fragestellung zu schärfen und theologisch zugespitzter zu formulieren.

Darum ging es auch bei der Konferenz, an der 52 ökumenische Gäste aus 22 Ländern sowie weitere 28 Personen aus unterschiedlichen Konfessionen und Kirchen in Deutschland teilnahmen. In einer ersten Diskussionsrunde wurden verschiedene Perspektiven auf das Thema „Migration und Flucht“ zusammengetragen. So berichtete Generalsekretärin Sonia Skupch aus der IERP, einer ursprünglich deutschen Auswandererkirche in Argentinien und Paraguay, von den Herausforderungen einer sozial engagierten Minderheitenkirche im derzeitigen politischen Klima Lateinamerikas. Budi Cahyono, Generalsekretär der indonesischen GKJW, stellte das Leben der christlichen Minderheit auf Bali sowie die gesellschaftlichen Auswirkungen der Wanderarbeit dar. Ergänzt wurden diese Perspektiven um Einblicke aus Kamerun und Schottland, die Migration als ein vielschichtiges soziales und globales Phänomen erkennen ließen, bevor dann alle Anwesenden die Möglichkeit zum Austausch in Kleingruppen bekamen.

In der zweiten Runde ging es um die Rolle der Kirchen in den unterschiedlichen gesellschaftlichen

Kontexten und um die theologische Grundlegung. Dabei stellte sich heraus, dass der biblische Auftrag, fremden Menschen in Not beizustehen und sie aufzunehmen von den Kirchen in Sri Lanka, den USA, Namibia, Italien und Polen gleichermaßen gehört wird, und bei den verschiedenen Kirchen trotz der unterschiedlichen Kontexte z.T. sogar dieselben Herausforderungen auf der aktuellen Tagesordnung stehen. So waren sich die Vertreter aus den USA und Italien einig, dass es Aufgabe ihrer Kirche sei, sich als christliche Minderheit gegen menschenverachtende Regierungsmaßnahmen gegenüber Geflüchteten zur Wehr zu setzen und so die Stimme für die Schwächsten in der Gesellschaft zu erheben. Der ehemalige Bischof und jetzige Minister Dr. Zephanja Kameeta aus Namibia stellte in einem eindrücklichen Beitrag Migration als Grundlage des christlichen Glaubens dar, weil Gott selbst „vom Himmel zur Erde“ migriert sei, als er in Jesus Christus Menschengestalt annahm. „Wir migrieren, um in Sicherheit zu kommen. Gott migrierte, um uns zu retten“, so Kameeta.

Zum Abschluss wurde der EKvW der Wunsch mit auf den Weg gegeben, dass es ihr gelingen möge eine klare Vision zu formulieren, wie sie sich als Kirche in der deutschen Migrationsgesellschaft weiterentwickeln will. Diese gemeinsame klare Vision helfe zur Orientierung der Gemeinden und stärke die einzelnen Mitglieder, zu einer Kirche zu gehören, die Raum für interkulturelle Begegnung schafft und ihre Identität darin findet, dass sie sich als Teil einer weltweiten christlichen Gemeinschaft versteht. Nur gemeinsam, so war man sich einig, könnten die Christen weltweit ihren Beitrag zur Bekämpfung der Fluchtursachen und für Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung leisten. Darin habe auch diese Konferenz sie bestärkt.

## Personalien

### • Frieder Vollprecht jetzt im Vorstand von Mission 21

Am 28./29. Juni 2019 tagte in Basel (CH) innerhalb der Missionssynode die Synode von „Mission 21“, der schweizerischen Partnerorganisation der Herrnhuter Missionshilfe. Diese stand unter dem Thema: „Mache dich auf und werde ... Frieden ... Gerechtigkeit ...“ Frieder Vollprecht, Pfarrer der Herrnhuter Sozietäten Basel und Bern, zuvor lange Vorsitzender der Herrnhuter Missionshilfe, wurde neu in den jetzt achtköpfigen Vorstand „Mission 21“ gewählt. Der Synode schloss sich ein Begegnungstag an, an dessen Ende Claudia Bandixen als Direktorin von „Mission 21“ verabschiedet wurde. Beim Missionsfest am 30. Juni 2019 erfolgte die Einführung von Jochen Kirsch als neuem Direktor. Seine Nachfolgerin als Leiterin der Abteilung „Internationale Beziehungen“ ist Katharina Gfeller. Sie hat bisher das Team Asien geleitet.

## Die Wuppertaler Erklärung: „ökologische Transformation“ dringend erforderlich

(Genf - 25.06.2019 - ÖRK) Nachdem sich 52 Delegierte aus 22 Ländern unterschiedlicher Konfessionen und Glaubensstraditionen vom 16. - 19. Juni in Wuppertal versammelt hatten, veröffentlichten sie die Erklärung „Kairos für die Schöpfung - Hoffnung für die Erde bezeugen.“

Die „Wuppertaler Erklärung“ beschreibt, wie die Teilnehmenden der Konferenz „Öko-Theologie und Ethik der Nachhaltigkeit“ ihre Erfahrungen aus Afrika, Asien, Europa, Lateinamerika, Nordamerika und Ozeanien austauschten. „Wir haben den Aufschrei der Erde und den Aufschrei der Menschen gehört, die vom Klimawandel in besonderer Weise betroffen sind, und das gilt besonders für die Kinder und die Älteren. Wir haben den Aufschrei der jungen Erwachsenen, die Generationengerechtigkeit fordern, und die Sorgen der Sachverständigen aufgrund der aktuellen Trends gehört“, heißt es im Text.

„Wir sind uns des dringenden Handlungsbedarfs in den vor uns liegenden Jahren bewusst und haben doch den Mut zu hoffen. Wir sehen uns gezwungen, die globale ökumenische Bewegung zu einer umfassenden ökologischen Transformation der Gesellschaft aufzurufen.“

Die Erklärung bekräftigt einmal mehr, dass sich die ökumenische Bewegung schon seit langem zu einem Pilgerweg der Gerechtigkeit, des Friedens und der Bewahrung der Schöpfung verpflichtet hat. „Diese Ziele erfordern dringende Maßnahmen auf dem vor uns liegenden Weg“, heißt es in dem Aufruf. „Wir haben die Belastungsgrenze der Erde überschritten.“

Die Wuppertaler Konferenz war gemeinsam vom Evangelischen Missionswerk in Deutschland (EMW), der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), der Vereinten Evangelischen Mission (VEM), Brot für die Welt und dem Ökumenischen Rat der Kirchen veranstaltet worden.

„Die Erde hat anscheinend die Fähigkeit verloren, sich selbst zu heilen“, ist in dem Wuppertaler Aufruf zu lesen. „Wir konnten den Sorgen der Ökumene um Gerechtigkeit inmitten von Armut, Arbeitslosigkeit und Ungleichheit, um eine partizipatorische Gesellschaft inmitten unterschiedlicher Formen gewalttätiger Konflikte und um Nachhaltigkeit inmitten ökologischer Zerstörung keine einheitliche Stimme geben.“

[mehr](#)

---

## Kirche in Indien 100 Jahre unabhängig

(Berlin - 24.06.2019 - BMW) Vor 100 Jahren, am 10. Juli 1919, beschloss die Synode in Ranchi ihre Unabhängigkeit. Damit ist die „Gossner Evangelisch-Lutherische Kirche in Chotanagpur und Assam“ die erste Kirche überhaupt, die aus einem neuzeitlichen Missionsfeld hervorgegangen ist. Dies eröffnete ein neues Kapitel der Kirchen- und Missionsgeschichte des 20. Jahrhunderts. Der Entscheidung vorausgegangen war zum einen ein neues Konzept der Gossner-Missionare, die sich für die Selbstständigkeit der Kirche einsetzten, zum anderen die Ausweisung der Missionare während des Ersten Weltkrieges.

Der 10. Juli 1919 kam nicht unvorbereitet. Die Gossner-Missionare hatten seit 1848 auf eine einheimische Kirche hin gearbeitet. Sie sahen sich an der Seite der hier lebenden Adivasi, der indigenen Bevölkerung, für deren Rechte sie sich einsetzten. Die Missionare hatten sich in Bildung und Gesundheitsversorgung engagiert, die Bibel in mehrere Adivasi-Sprachen übersetzt und erstmals eine Grammatik dieser Sprachen erarbeitet.

Später entstanden Predigerseminare; einheimische Pastoren wurden ausgebildet.

Heute ist die Gossner Kirche mit rund 400.000 Mitgliedern die zweitgrößte lutherische Kirche Indiens. Ihre Mitglieder sind zu mehr als 90 Prozent Adivasi. Diese stehen außerhalb des hinduistischen Kastensystems und werden bis heute ausgegrenzt und unterdrückt. Ihre historischen Rechte an Land, Wald und anderen Ressourcen werden ihnen verweigert. Da ihre Heimat im indischen Bundesstaat Jharkhand reich an Bodenschätzen ist, werden sie immer wieder von ihrem eigenen Grund und Boden vertrieben. In der Gossner Kirche finden die Adivasi Heimat und Unterstützung.

Die Kirche engagiert sich in Bildungs-, Gesundheits- und Dorfentwicklungsprojekten. Zur Gossner Mission in Berlin sowie zur Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) unterhält die Gossner Kirche bis heute eine enge Partnerschaft.

## Gruppenbild mit ordinierten Schwestern

(Herrnhut - 01.07.2019 - **HMH**) Nach der jüngsten Statistik der weltweiten Brüder-Unität zum 31. Dezember 2018 gab es in allen Unitätsprovinzen, Missionsprovinzen und Missionsgebieten knapp 1.700 ordinierte Pfarrerinnen und Pfarrer. Statistische Angaben über den Anteil an weiblichen Ordinierten wurden bislang nicht erhoben, vermutlich wird es weltweit immer noch nicht mehr als 10 bis 15 Prozent weibliche Ordinierte geben, darunter

fünf Bischöfinnen in den USA und Großbritannien. Alle weiblichen Ordinierten - aus einem knappen Dutzend Unitätsprovinzen kommend (Tansania fehlte) -, die bei der „13. Moravian Women's Conference“ der Brüdergemeine in Nordamerika vom 20. bis 23. Juni 2019 in Winston-Salem/ NC anwesend waren, stellten sich gegen Ende der Konferenz zu einem Gruppenbild auf. Was für eine beeindruckende Frauenpower!

---

## Unglaublich, aber wahr. Wir sind legal!

(Frankfurt - 06.06.2019 - **emk**) Jahrelang hat das Carolyn-Belshe-Waisenhaus in Cambine/Mosambik auf die staatliche Anerkennung gewartet. Und das, obwohl das Jugendamt schon seit Jahren mit der Einrichtung zusammenarbeitet. Jetzt haben die Verantwortlichen völlig überraschend die Bestätigung erhalten.

Anfang der 1990er wurde das Waisenhaus im Ort Teles auf Grund der Folgen des Bürgerkrieges gegründet. Federführend bei dieser Gründung war Carolyn Belshe, eine EmK-Missionarin aus den USA. Um ihren Einsatz zu würdigen trägt das Waisenhaus heute ihren Namen. Neben den Kriegswaisen kamen zunehmend Kinder, die ihre Eltern durch HIV/Aids verloren haben oder deren Familien sie auf Grund von extremer Armut nicht ernähren konnten.

Da es in Cambine mehrere Schulen gibt, zieht das Carolyn Belshe Waisenhaus 2005 auf das Gelände der methodistischen Missionsstation, seit 2007 in eigenen Gebäuden. In all diesen Jahren hat man mit dem staatlichen Jugendamt zusammengearbeitet. Die Mitarbeiterinnen des Amtes haben regelmäßig im Carolyn Belshe-Waisenhaus vorbeigeschaut. Immer wieder wurden und wer-

den Kinder in die Obhut des Heimes übergeben. Dennoch zog sich die staatliche Anerkennung der Einrichtung über Jahre hin.

Umso erfreuter waren Direktorin Maravilha und Renate Härtner, dass nun völlig überraschend - nach rund 20 Jahren - die offizielle Anerkennung von staatlicher Seite erfolgt ist. Das „Ministerium für Gleichberechtigung, Kinder und soziale Maßnahmen“ (Ministério do género, criança e acção social) hatte zwar bereits Anfang März die Urkunde ausgestellt, aber es hat wohl etwas gedauert, den richtigen Zeitpunkt für die Übergabe zu finden.

Verbunden mit der Anerkennung ist eine Umbenennung des Waisenhauses in ein Empfangs- oder Zufluchtszentrum („Centro de acolhimento Carolyn Belshe“). Renate Härtner schreibt dazu: „Eigentlich trifft das ja auch das, was wir tun und was wir wollen, nämlich nur kurzfristig Kinder aufnehmen, um sie bestenfalls in Familien oder Pflegefamilien zu integrieren. Jedenfalls sind wir echt froh, dass der langjährige Prozess, in den auch Thomas und Claudia Günther (die vor Härtners sieben Jahre in Cambine arbeiteten) viel Zeit investiert haben, endlich abgeschlossen ist.“